

Trump hält Autoneum auf Trab

INDUSTRIE Der Winterthurer Zulieferer Autoneum wächst auch 2017 und schreibt satte Gewinne. Und das trotz eines «perfekten Sturms» in den USA, wo der Verkauf von Neuwagen um acht Prozent einbrach.

Im November 2016 fiel der traditionelle Medienbrunch von Autoneum ausgerechnet auf den Tag nach der amerikanischen Präsidentschaftswahl. Die Bankanalysten und Journalisten hatten nur ein Thema: Donald Trump. Ihr Gastgeber dagegen, Autoneum-CEO Martin Hirzel, gab sich damals demonstrativ cool.

Anderthalb Jahre später, an der gestrigen Präsentation der Jahresresultate 2017, gab Hirzel zu: «Trump hält auch uns auf Trab. Er ist ganz offensichtlich kein Freund der Autoindustrie: Erst drohte er mit Strafzöllen für Importautos, dann wollte er die Nafta-Verträge aufkündigen, deren grösste Profiteure die US-Autobauer sind, und jetzt will er Zölle auf Stahl und Aluminium.»

Wachstum trotz Donnerwetter

Tatsächlich erlebte die US-Autoindustrie bereits 2017, was Hirzel als «perfect storm», als grosses Donnerwetter, bezeichnet. Acht Prozent brachen die Neuwagenverkäufe ein. Trotz des Durchhängers ihrer grössten Division legte Autoneum beim Umsatz um 2,3 Prozent zu. Mit 2,2 Milliarden Franken erreicht er einen neuen Höchststand. Gewachsen ist Autoneum in Europa, um fast fünf Prozent, und in Asien. Auch in Südamerika ging es nach Krisen Jahren und Werkschliessungen auf tiefem Niveau erstmals wieder aufwärts.

«Der US-Präsident ist offensichtlich kein Freund der Autoindustrie.»

Martin Hirzel, CEO Autoneum



Profitabel: Autoneum-CEO Martin Hirzel verkündet einen Gewinn von fast 180 Millionen Franken. Die Marge lag zum zweiten Mal in Folge über acht Prozent. Das freut seinen Finanzchef Martin Zwysig (hinten). Foto: Johanna Bossart

Trotz rekordhoher Investitionen, etwa in Mexiko oder in China, wo gleich vier neue Werke entstehen, haben die Winterthurer 2017 gutes Geld verdient: 178 Millionen Franken beträgt der Betriebsgewinn (Ebit), die Marge liegt zum zweiten Mal in Folge bei über 8 Prozent.

Bei den Elektro-Hipstern

Mehrere Millionen Franken investiert wurde auch am Hauptsitz im Schlosstal: Die 220 Mit-

arbeiter dürfen sich über modernere Büros, Labors und Sitzungszimmer freuen. Nun wird die Gründervilla zum «Begegnungszentrum» ausgebaut, mit Sportlergarderoben, Pausenräumen und mehr. Der hipste Standort von Autoneum aber ist das neue Technologiezentrum im Silicon Valley. «Da fliege ich hin, wenn ich schlecht gelaunt bin», scherzt CEO Martin Hirzel.

In Kalifornien, weitab der traditionellen Autobauer im Mittleren

Westen, wird zu Zukunftsthemen wie Elektromobilität und autonomem Fahren geforscht. Die neuen Autobauer wie Lucid seien «wahnsinnig ambitioniert», sagt Hirzel: «Ihr Produkt soll leise sein wie ein deutscher Premiumwagen und leicht wie ein Japaner.»

Aus Jeans und PET-Flaschen

Autoneum passe da perfekt dazu, sagt Hirzel: «Unsere Alleinstellungsmerkmale sind ja gerade der Leichtbau und die nachhaltigen

Materialien.» Ein Grossteil der Autoneum-Produkte besteht aus recycelten Rohstoffen. Alte Jeans statt Erdöl, das gefällt den Elektro-Hipstern. Und weniger Gewicht bedeutet eine grössere Reichweite pro Batterieaufladung. Wiederverwert wird aber auch in der Schweiz. Jede zwanzigste PET-Flasche, die im Land gesammelt wird, landet im Autoneum-Werk in Sevelen SG und verlässt es als extraleichte Unterbodenverkleidung. Michael Graf

Mehr Platz, Charme und ein Minigewinn

MUSIKFESTWOCHEN Das Festival legt einige Zahlen offen. Das Risiko, Verlust zu machen, bleibt gross, der Gewinn ist gering.

Der eben veröffentlichte Jahresbericht 2017 des Vereins Musikfestwochen lässt die Klänge und Wärme des letztjährigen Festivals noch einmal spüren: den frechen Auftritt des jungen Zürcher Musikers Faber, den Sommersturm am 18. August, die Begegnungen und die grandiose Esstrübe gleich neben dem Chor der Stadtkirche.

Diese Terrasse und die Foodtheke in deren Bauch nennen die Festivalmacher «Die Schlemmerei» und werten diese selber als Erfolg: «Der Aufwand hat sich gelohnt.» Auch finanziell habe die Schlemmerei Profit gebracht. Leidtragende waren die Leute von El Tipico, die als Köche und Caterer 25 Jahre lang fix zum Festival gehörten und sich nun entschieden haben, nicht mehr mitzutun. Auf 750 Helferinnen und Helfer kann das 35-köpfige OK nach wie vor zählen; ohne sie gäbe es keine Musikfestwochen.

Zu den Finanzen sagt der Bericht: Die Aufwendungen betragen gut 2,2 Millionen Franken; den Gewinn von 39 251 Franken legt man zur Seite. Rund zwei Drittel der Einnahmen kommen aus der Gastronomie und vom Ticketverkauf der Bezahlkonzerte. 200 000 Franken steuert die Stadt bei, 60 000 der Kanton.

Auf das Wetter kommt es an

Die grösste Gefahr sei stets das Wetter: Ist es sehr schlecht, seien die Gastroeinnahmen 400 000 Franken tiefer. Bei den Tickets mache der Wetterunterschied bis 200 000 Franken pro Abend aus. Das Gesamtrisiko von einer Million sei im Vergleich zum Budget sehr hoch, konstatiert der Verein. Auch beim Booking der Bands sei «das Risiko, Verlust zu machen, grösser als die Chance, Gewinn zu schreiben». mgm

Leute

Meier will den Bau – Streit im Gewerbe

Die neu gewählte SP-Stadträtin Christa Meier (Bild) würde vom abgewählten Josef Lisibach (SVP) gern das Baudepartement übernehmen. Auf die Frage nach ihrem Wunschdepartement sagt sie im «Stadtanzeiger»: «Von meiner politischen Arbeit der letzten Jahre her ist mir das Baudepartement am nächsten, und dieses würde ich auch gerne übernehmen.» Vorerst bleibe der Entscheid aber offen, da die Wahl des Stadtratspräsidenten ja noch ausstehe.



Wie andere Wirtschaftsvertreter bedauert auch KMU-Verbandspräsident Christof Hasler (Bild) in der «Winterthurer Zeitung» den Wechsel im Stadtrat: «Josef Lisibach hat das Departement die letzten vier Jahre bestens geführt.»



Hasler hofft auf eine Beibehaltung der gewerbefreundlichen Parkplatzverordnung. Der KMU-Vertreter gibt aber auch zu bedenken, dass das Gewerbe viel stärker auf das wirtschaftliche Umfeld als auf politische Veränderungen reagiere. Werkhaus-Inhaber Jan Schoch hatte auf Facebook mit der Drohung provoziert, die Stadt angesichts des Wahlergebnisses zu verlassen, was gestern im Internet zu heftigen Diskussionen führte. Der Unternehmer bekräftigte: «Ich freue mich auf ein neues Zuhause ausserhalb Winterthurs.» gu

Wie links ist links?

POLITIK Ein linker Stadtrat und ein linkes Parlament – also alles klar in der Politik? Keineswegs! In wichtigen Fragen herrscht Uneinigkeit.

Die Winterthurer wollen das Kantonsspital nicht privatisieren – in der Volksabstimmung vom Mai waren in der Stadt 71 Prozent dagegen. Der Stadtrat sprach sich damals für eine Verselbstständigung des KSW aus.

Dies dürfte sich trotz Linksrutsch bei den Wahlen nicht verändert haben. Wie die Datenbank der Onlinewahlhilfe Smartvote zeigt, ist auch der neue linksgrüne Stadtrat für eine Auslagerung. Zwar ist die neue Stadträtin Christa Meier ebenso wie Yvonne Beutler dagegen, doch tendiert

Parteikollege Nicolas Galladé und mit ihm der Gesamtstadtrat zum Ja. Anders der neuerdings knapp links dominierte Gemeinderat: Er ist mit 38 zu 16 Stimmen deutlich gegen die Spital-AG (sechs der gewählten Politiker haben den Fragebogen nicht ausgefüllt). Auch einzelne GLP- und CVP-Vertreter sind gegen die Privatisierung, ebenso Thomas Leemann (FDP) und Pascal Rüttsche (SVP).

Regierung will kein Hallenbad

Bei vielen weiteren Themen besteht ebenfalls Uneinigkeit; die wichtigsten davon sind in der unten stehenden Tabelle aufgelistet (links). Häufig sind die Mehrheitsverhältnisse knapp («Eher Ja/Nein»). Klar Nein sagt die Regierung zu einem zweiten

Hallenbad. Daran ändert auch die Wahl von SP-Stadträtin Christa Meier nichts, die ebenso wie Parteikollege Nicolas Galladé und



Jürg Altwegg (GP) «eher dafür» ist. Yvonne Beutler (SP) und alle bürgerlichen Stadträte lehnen das zweite Bad ab.

Auch in der Stadt Zürich ist das Parlament am Sonntag nach links gerückt. Wie die politische Landkarte von Smartvote zeigt, sind die Zürcher Politiker noch etwas linker und liberaler als die Winterthurer (unten rechts). Allerdings kommt auch Winterthur klar im linksliberalen Quadranten zu liegen. Wie Daniel Schwarz

von Smartvote sagt, ist dies typisch für Grosstädte, im Gegensatz zu Kleinstädten mit ihren bürgerlichen Parlamenten. Insofern hat sich mit der Machtverschiebung in Winterthur eine Sondersituation bereinigt.

Liberaler Winterthurer EVP

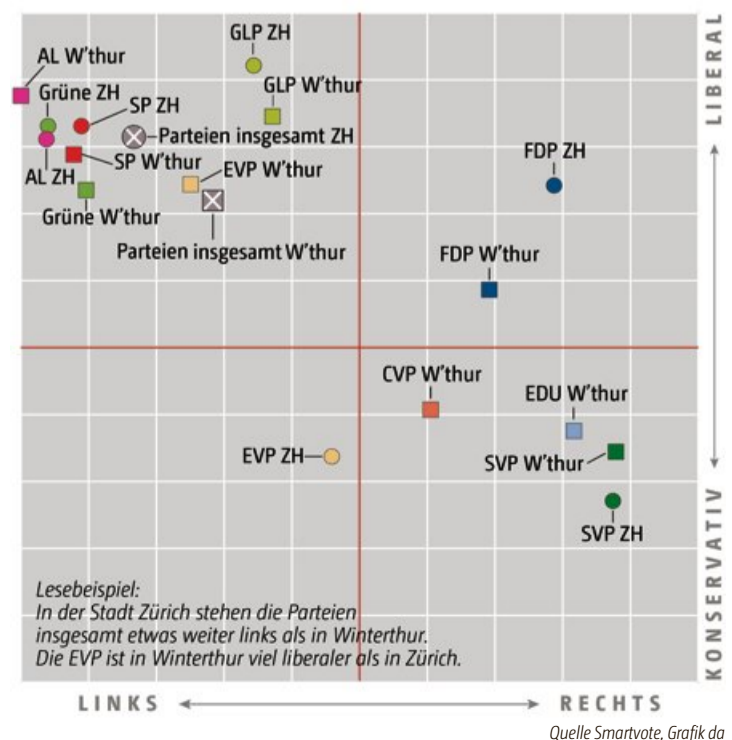
Insgesamt haben die gewählten Parteienvertreter in Zürich und Winterthur ähnliche Ansichten, jedoch fällt auf, dass die Winterthurer EVP weniger konservativ-religiös geprägt ist als ihr Zürcher Pendant. Schwarz weist darauf hin, dass bei kleinen Fraktionen die Positionierung stark von einzelnen Personen abhängt. Die Karte basiert auf den 27 in Zürich und Winterthur gleichlautenden Fragen von Smartvote. gu

HIER WIDERSPRECHEN SICH REGIERUNG UND PARLAMENT

Thema	Stadtrat	Gemeinderat
Verselbstständigung des Kantonsspitals Winterthur (KSW) und der Psychiatrie Winterthur-Zürcher Unterland und Umwandlung in eine Aktiengesellschaft	Eher Ja	Nein
Bau eines von der Stadt mitfinanzierten zweiten Hallenbades	Nein	Eher Ja
Kommunales Stimm- und Wahlrecht für Ausländer, die seit mindestens zehn Jahren in der Schweiz leben	Eher Nein	Eher Ja
Mehr finanzielle Mittel für die Präventionsarbeit gegen die Ausbreitung des radikalen Islams	Eher Nein	Eher Ja
Verpflichtung von Eigentümern leerstehender Gebäude, diese für eine Zwischennutzung zur Verfügung zu stellen («Lex Stefanini light»)	Eher Nein	Eher Ja
Vergrösserung des Parkplatzangebots für das Gewerbe	Eher Ja	Eher Nein
Konsequenterer Verfolgung und härtere Bestrafung von Sachbeschädigungen im öffentlichen Raum (Vandalismus, Sprayereien)	Eher Nein	Eher Ja
Finanzierung von Schulweghilfen, die den jüngsten Schulkindern beim Überqueren grosser Strassen helfen	Eher Nein	Eher Ja

Quelle Smartvote

SO TICKEN DIE PARTEIEN IN WINTERTHUR UND ZÜRICH



In Kürze

SCHULPFLEGE Vosswinkel verzichtet

Marcel Vosswinkel (GLP) ist als Kandidat für ein Schulpflegepräsidium im Gespräch (Ausgabe von gestern). Wie Vosswinkel nun mitteilt, will er dieses Jahr aus beruflichen Gründen nicht antreten. «Was in vier Jahren ist, wird sich weisen.» red

ZKB-GEWINN Stadt erhält mehr Geld als im Vorjahr

Auch dieses Jahr partizipieren die Gemeinden des Kantons am Jahresgewinn der Zürcher Kantonalbank (ZKB). Winterthur erhält von der Bank rund 8,5 Millionen Franken, so wird mitgeteilt, das sind 365 000 Franken mehr als im Vorjahr. red

WOHNMESSE Keine Parkplätze im Quartier

Heute Nachmittag eröffnet in der Eulachhalle die Messe für Haus, Wohnen und Garten (Wohga). Erneut kommt das seit einem Jahr umgesetzte Parkierungskonzept zum Einsatz, das den Verkehr im Quartier verringern soll. Autofahrer werden in umliegende Parkhäuser geleitet. red